

Jacques Granthomme (Douai um 1550, tätig 1588–1622 Heidelberg)



Kurfürst Friedrich IV.,
Radierung 293 x 228 mm, KMH Inv. Nr. S 1061

Kurfürst Friedrich IV. reitet in klassischer Feldherrnhaltung auf einem aufsteigenden, festlich geschmückten Pferd. Er trägt einen Brustharnisch mit Feldherrnschärpe und hält in der rechten Hand den Marschallstab martialisch auf den Oberschenkel gestützt, mit der linken zieht er straff die Zügel seines Rosses. Entschlossen geht sein Blick zum Betrachter. Am Himmel prangt in reich ornamentierter Kartusche das kurpfälzische Wappen. Im Hintergrund öffnet sich eine bewaldete Landschaft mit Burg und ländlichen Gebäuden. Davor tobt eine wilde Jagd. Ein berittener Jäger holt mit dem Jagdschwert zum tödlichen Hieb auf einen von Hunden gehetzten Hirsch aus, während ein Jagdknecht, ebenfalls mit Hund, aber mit angelegtem Jagdspeer, dem Hirsch den weiteren Fluchtweg verstellt. Nach Ausweis seines Tagebuchs galt die Vorliebe des Kurfürsten dem Wein, prächtigen Turnieren und der Jagd. Man könnte in dieser Szene eine Anspielung auf die Jagdleidenschaft Friedrichs IV. sehen, während die Art der Darstellung des Kurfürsten und die in

Titel oben:

FRIDERICVS IV. D. G. SACR. ROM. IMPERI, SEPTENVIR COMES PAL. RHENI DVX BAVARIAE, PRIN. SERENISS.

Friedrich IV., von Gottes Gnaden des Heiligen Römischen Reiches Kurfürst, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Durchlauchtigster Fürst

Text unten:

Imperij Proceres armisque opibusque superbos
Suspicias, Heroum fortia facta placent?

FRIDRICVM adverte: huic facies & Martia Virtus,
Iustitia, & pura huic cum pietate fides.

Sceptra quibus magni moderatur magna Leonis,
Temporibusque facit cedere prisca suis.

Die Edlen des Reichs, stolz an Waffen und Reichtum,
magst du bewundern, der Helden starke Taten gefallen dir.

Schau auf Friedrich: schon als Erscheinung kriegs-
tüchtig,
gerecht und reinen Glaubens und fromm.

So lenkt er die große Herrschaft des großen Löwen
und bewirkt, dass frühere Zeiten den seinen weichen
müssen.

Übersetzung: Reinhard Düchting

drei elegischen Distichen zusammengefassten lateinischen Hexameter den Fürsten als streitbaren Kämpfer für Gerechtigkeit und den reinen christlichen Glauben, also den in der Kurpfalz von seinem Großvater eingeführten Calvinismus, feiern.

Friedrich IV. war der Sohn des lutherischen Kurfürsten Ludwig VI. und dessen Gemahlin Elisabeth von Hessen, einer Tochter des Landgrafen Philipp des Großmütigen. Als sein Vater mit 44 Jahren starb, übernahm sein calvinistischer Onkel, Pfalzgraf Johann Casimir, der Erbauer des ersten Großen Fasses in Heidelberg, als Kuradministrator und Vormund seine Erziehung getreu dem Grundsatz, „Sie werden kein Doctor auß ime machen, derowegen muß der Praeceptor in auch mit Studio nit überladen.“ War Friedrich, wofür einiges spricht, von Natur aus nicht der Begabteste, so hat der Erziehungsstil dieses Manko eher vergrößert als beseitigt. Sein Wahlspruch lautete „Regiere mich Herr nach Deinem Wort!“, was zum einen seine Hinwendung zum Calvinismus ausdrückt,

zum anderen die Abhängigkeit von seinem Onkel und seinen Beratern in Regierungsangelegenheiten verdeutlicht. Er sei „der Doctor und Schreiber Feind, aber der Edelleute Freund“, ließ er seinen Kirchenrat Marcus zum Lamm wissen und brachte damit sein Desinteresse an der Politik und seine Vorliebe für ein feudales Leben mit Reiten, Jagen und übermäßigem Alkoholkonsum zum Ausdruck. Auf Betreiben seiner Berater, welche die calvinistische Kurpfalz in ein Bündnis mit den westeuropäischen Glaubensverwandten führen wollten, heiratete er am 23. Juni 1593 in Dillenburg Louisa Juliana (1576–1644), die Tochter Wilhelms von Oranien. In der Oberpfalz, wo sich der Hof wegen der in Heidelberg grassierenden Pest von 1596 bis 1598 aufhielt, wurde sein Sohn und Nachfolger Friedrich V., der spätere Winterkönig geboren. Friedrichs Gesundheitszustand war allerdings infolge seines Lebenswandels und seiner legendären Trinkfreudigkeit bald angeschlagen. Sie verschaffte ihm zwar Unsterblichkeit im akademischen Liedgut deutscher Studenten, führte aber zu seinem frühen Ableben im Alter von nur 36 Jahren.

Gleichwohl wurde unter der Regentschaft Friedrichs die Umwandlung der Heidelberger Burg zum standesgemäßen Residenzschloss durch den nach ihm benannten Friedrichsbau (1601–1607) konsequent fortgesetzt. Der Friedrichsbau erhielt als erstes Schlossgebäude eine Schmuckfassade zur Stadtseite hin. Die von Sebastian Götz aus Chur geschaffene Wittelsbacher Ahnengalerie an der Fassade zum Schlossinnenhof hin stellt die Dynastie als tragendes Fundament konfessioneller Orientierung dar. Friedrichs folgenreichste Taten waren allerdings die Gründung der nach ihm benannten Festung Friedrichsburg im Jahr 1606 in der Nähe des Fischerdorfes Mannheim sowie die Einigung der protestantischen Fürsten in der Union, zu deren Führer er 1608 auf Betreiben seines ehrgeizigen Beraters Christian von Anhalt-Bernburg gewählt wurde.

Reinhard Düchting entdeckt in den Majuskeln des Namens **FRIDRICVM** ein in der frühen Neuzeit beliebtes Zahlenrätsel, das die Jahreszahl 1607 als Datierung ergibt, eben das Jahr, in dem sich der Kurfürst nach Gründung der Festung Friedrichsburg anschickt, die Füh-

rung der deutschen Protestanten zu übernehmen. Mit diesem Schritt brachte Friedrich die Kurpfalz auf den Gipfel ihrer politischen Macht, schuf aber zugleich die Voraussetzungen für ihren Niedergang im Dreißigjährigen Krieg.

Das Blatt ist am unteren Bildrand signiert mit „Jacobus Granthomme fecit“. Der in Douai, in den spanischen Niederlanden geborene Kupferstecher, Zeichner und Verleger Jacques Granthomme gehörte um 1588 zu den bekanntesten und angesehensten Kupferstechern in Paris. Er porträtierte Persönlichkeiten des königlichen Hofes, darunter Heinrich II., Heinrich III. und Katharina de Medici. Inzwischen zum reformierten Glauben konvertiert, immatrikulierte er sich am 1.9.1596 in Heidelberg an der Universität, da die Universität ihren Bediensteten, die als Drucker und Verleger arbeiteten, die Immatrikulation zur Auflage machte und dafür Steuerfreiheiten und Privilegien gewährte. Die Residenzstadt der reformierten Kurpfalz war zu dieser Zeit die Hochburg des europäischen Calvinismus und Zufluchtsort für alle jene, die sich von der Universität und der berühmten Bibliotheca Palatina angezogen fühlten. Bekannt ist auch Hieronymus Commelinus, ebenfalls Protestant aus Douai, der über Genf nach Heidelberg kam und der führende Drucker und Verleger sowohl der Universität als auch des Kurfürsten geworden war. Nach dem Erlass des Edikts von Nantes begab sich Granthomme 1600 wieder nach Paris, verließ aber nach der Ermordung Heinrichs IV. im Jahr 1610 Frankreich erneut. Im selben Jahr starb auch Kurfürst Friedrich IV. in Heidelberg. Den Nachfolger Friedrich V. porträtierte Granthomme u. a. als 16jährigen, auch die Hochzeit mit Elisabeth Stuart, die Geburt des Kurprinzen Heinrich Friedrich und die Wahl Friedrichs zum böhmischen König wurden von ihm dargestellt, darüber hinaus die Porträts mehrerer Heidelberger Gelehrter sowie Bildnisse Luthers, Melanchthons und Calvins, was für längere Aufenthalte Granthomes in der reformierten Kurpfalz spricht. Denn nach der katastrophalen Eroberung Heidelbergs durch die Truppen der katholischen Liga unter Tilly im September 1622 verlieren sich seine Spuren.

Frieder Hepp

Literatur:

Als Frieden möglich war, Regensburg 2005, S. 523, Nr. VI.66. | Heidelberg im konfessionellen Zeitalter, Heidelberg 1992, S. 43, Nr. D 1. | Hepp, Frieder, Religion und Herrschaft, Heidelberg 1993, S. 191–234. | Sonst wird dich der Jäger holen, Heidelberg 1999, S. 242 f., Nr. 2.2 | Saur, Allgemeines Künstler-Lexikon, 2008, Bd. 60, S. 388–391. | Schlechter, Armin, Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, in: Union und Liga, hrsg. von Albrecht Ernst und Anton Schindling, Stuttgart 2010, S. 137–166.

Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht
Layout: Caroline Pöll Design
Bildnachweis: Kurpfälzisches Museum
Druck: City-Druck Heidelberg
Nr. 306 © 2010 Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum-heidelberg.de